



Rewind

Das **wöchentliche** Magazin für Apple- und Technikfans



So klein ...

... und doch so groß!
Praxistest KEF LS50 Kompaktlautsprecher



Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
KEF LS50		369
Canon PIXMA Pro-100		348
Samsung S27B970D		345
ELAC AM 180		342
Olympus OM-D E-M5		334

Liebe Leser

Aufreger der Woche: Apple zensiert Mails! (Siehe [Meldung auf MTN](#)) Na schön, das war jetzt vielleicht etwas zu dramatisch formuliert, aber ganz unwahr ist es nicht. Wer Mails über die iCloud verschickt, muss damit rechnen, dass seine Korrespondenz durch sogenanntes „silent email filtering“ ungefragt geblockt wird. Der automatische Spam-Filter sei dafür verantwortlich, teilweise fälschlicherweise E-Mails auszufiltern, sagt Apple, und verspricht den „Fehler“ zu beheben. Trotzdem, irgendwie geht mir Apples Mormonen-Prüderie so langsam auf den Zeiger. Ist ja schließlich nicht das erste mal, dass der Konzern Zensur-Schlagzeilen macht.

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest: KEF LS50 Kompaktlautsprecher	3
Tools, Utilities & Stuff.....	12
StuffX: Ländliches für iPad & Co.	12
i-FlashDrive HD: Jetzt auch für Lightning-Devices.....	13
NaWester Digital: Mehr Platz auf kleinem Raum	15
Bilder der Woche	16
Impressum	17



Auf den Punkt gebracht

Praxistest: KEF LS50 Kompaktlautsprecher

(son)

Auch wenn es äußerlich nicht danach aussieht: Die Entwicklung von Lautsprechern hat in den letzten ca. 10 Jahren enorme Fortschritte gemacht. Mit dafür verantwortlich sind neue Materialien, verbesserte Fertigungstechniken, optimierte Computersimulationen und nicht zuletzt die Volksrepublik China. Was das Reich der Mitte damit zu tun hat? Ganz einfach: billige Löhne. Durch die Verlagerung der Fertigung nach China konnten viele Lautsprecherhersteller vor allem bei der aufwendigen und kostspieligen Gehäusefertigung viel Geld einsparen, wodurch die Preise für entsprechend hochwertige Boxen deutlich gesunken sind.

Trotz allem wird die Jagd nach dem perfekten Lautsprecher nie enden. Zu unterschiedlich sind die persönlichen Ansprüche und zu komplex sind die physikalischen Hürden. Nicht zuletzt bestimmt auch der Abhörraum stets in großem Maße das endgültige Klangbild.

Einen überragend guten und zugleich kostengünstigen Kompaktlautsprecher zu bauen, hat sich der britische Hersteller KEF zu seinem 50-jährigen Jubiläum vorgenommen. Herausgekommen ist das hier zur Diskussion stehende Modell LS50 „Anniversary“ und an diesem Lautsprecher ist wirklich einiges außergewöhnlich. Zunächst ein paar Fakten:

Die LS50 kosten pro Paar im [KEF Shop](#) 998 Euro (UVP). Es handelt sich um Passivlautsprecher, die zum Betrieb einen Vollverstärker oder getrennte Vor- und Endstufen benötigen. Trotz ihrer kompakten Abmessungen und konstruktiven Ähnlichkeit mit den [KEF X300A](#), die ich zu einem späteren Zeitpunkt testen werde, sind die LS50 also nicht direkt als „PC Speaker“ (ich hasse diesen Begriff) anzusehen, sondern eher als klassischer HiFi-Lautsprecher. Trotzdem eignen sich die LS50 auch für den Betrieb am Desktop, bzw. im



Nahfeld, sofern man die richtige Arbeitsumgebung für sie schafft. Näheres zu dem Thema weiter hinten im Text.

Grundsätzlich möchte ich Sie davor warnen, die LS50 zu sehr mit den X300A zu vergleichen. Selbst abgesehen von der Tatsache, dass die erstgenannten Passivlautsprecher und die X300A Aktivboxen sind, haben die Modelle ein paar gravierende Unterscheidungsmerkmale. Der allerwichtigste ist die Gehäusekonstruktion. Experten wissen, dass das Gehäuse eines Lautsprechers mindestens ebenso wichtig ist, wie die Treiber, Weichen und andere elektrische Komponenten. Man kann gar nicht genug betonen, wie wichtig!

Insbesondere bei High-End Lautsprechern ist das Gehäuse oft die mit Abstand teuerste Komponente. Um absolute Resonanzfreiheit zu gewährleisten, was für eine unverfärbte Musikwiedergabe unabdingbar ist, muss mechanisch ein sehr großer Aufwand betrieben werden. Es ist nahezu unmöglich, Gehäuse zu bauen, die zu 100% resonanzfrei und akustisch neutral sind. Der Vorteil bei Kompaktlautsprechern, wie der LS50, ist, dass sich hierbei der für das Gehäuse nötige Aufwand noch

einigermaßen in Grenzen halten lässt, während die Kosten bei großen Standlautsprechern schnell explodieren können. Der Aufwand, den KEF bei der LS50 betrieben hat, ist für einen Lautsprecher dieser Preisklasse dennoch enorm. Gehen Sie doch mal zu einem HiFi-Händler, der die LS50 im Laden hat, und machen einen Klopfest an verschiedenen Lautsprechern dieser Größe. (Aber Finger weg von den Membranen!)

Das Gehäuse der LS50 wirkt dank dicker Außenwände und einer Kreuzversteifung im Inneren so massiv, als wäre es gar kein Hohlkörper. Ich kenne jedenfalls momentan keinen anderen Lautsprecher dieser Klasse, der ein rundum dermaßen solides Gehäuse besitzt. In diesem Kriterium übertrifft die LS50 sogar etliche vielfach teurere Lautsprecher.

Einen wichtigen Beitrag zum Klang leistet auch die massive, deut-

lich geschwungene Frontplatte der LS50. Sie sorgt für ein sanftes „abrollen“ der Schallwellen, indem sie Kantenreflexionen verhindert. Auch an der Schallwand führt der Klopfest zu Knöchelschmerzen, so solide ist sie. Das Chassis ist ohne sichtbare Schrauben in der Front eingelassen. Dazu ist die Verarbeitung der LS50 wirklich gelungen und für diese Preisklasse ebenfalls außergewöhnlich hoch. Allerdings gibt es die Jubiläumslautsprecher ausschließlich in hochglanz schwarz. Eine Frontabdeckung wird übrigens nicht mitgeliefert und ist auch nicht vorgesehen. Das ist nur konsequent, um die Akustik nicht durch unnötige Reflexionskanten zu verschlechtern.

An der Rückseite findet sich neben dem luxuriösen Single-Wire Anschlussterminal, das sich für Bananenstecker wie für Kabelschuhe gleichermaßen eignet, ein ovaler Bassreflexport. Im Gegensatz zu herkömmlichen Bassreflexrohren soll die speziell errechnete Geometrie der LS50-Ports zu weniger Kompressionseffekten und Ventilierungsgeräuschen führen. Diese manchmal auch als Schnüffelgeräusche bezeichneten Artefakte sind bei Bassreflexkonstruktionen ein echtes



Problem, stellen sie doch letztendlich nichts anderes als Verzerrungen dar. Den Lautsprecher möglichst verzerrungsfrei zu bekommen, war aber eines der obersten Ziele bei der Entwicklung der LS50, also ist es nur recht und billig, den Reflexöffnungen besondere Aufmerksamkeit zu kommen zu lassen.

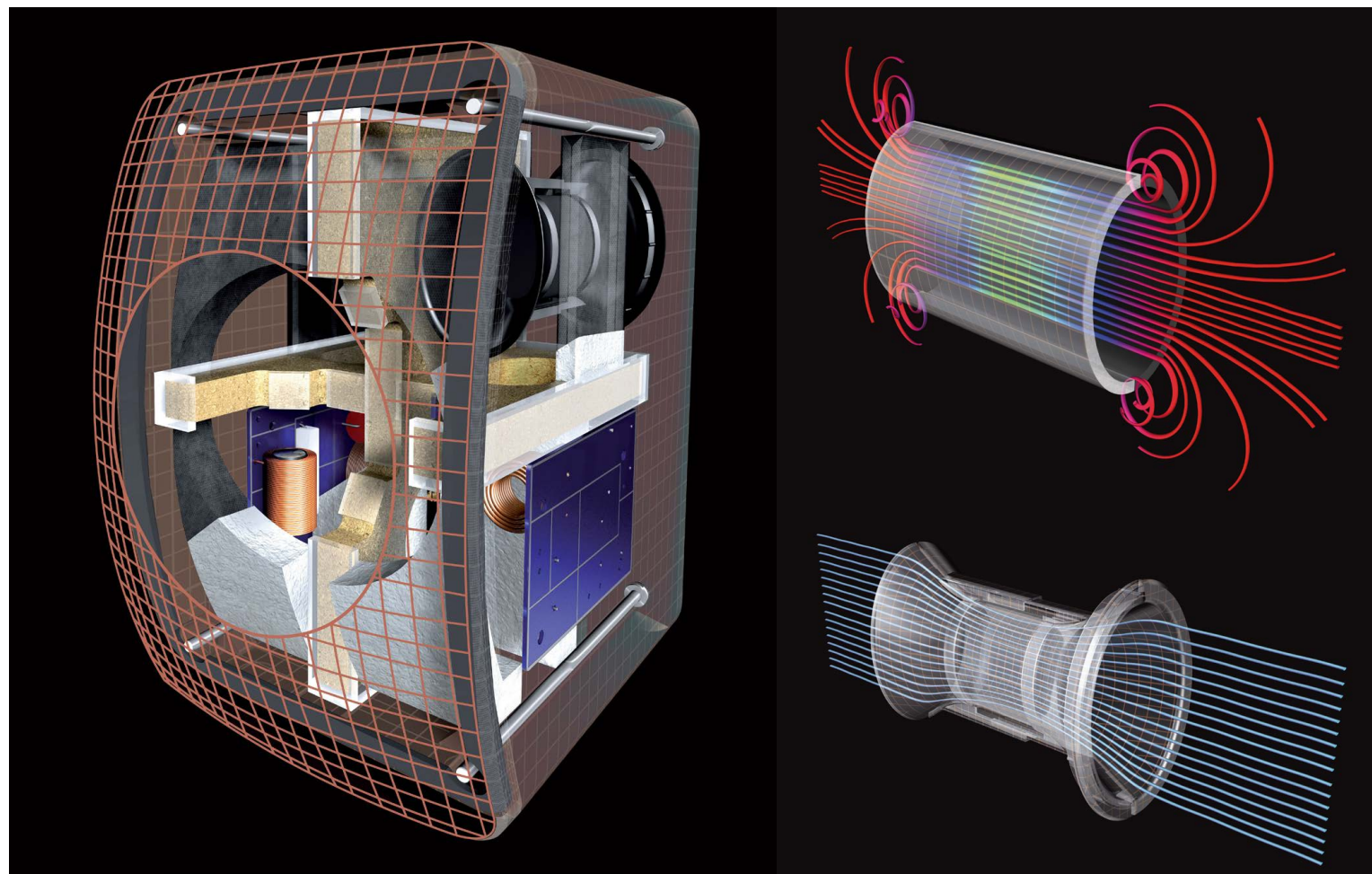
Herzstück der LS50 sind ihre vom KEF-Gründer Raymond Cooke (*1925, †1995) erfundenen und patentierten, „Uni-Q“ genannten koaxialen Treiber. Das in der LS50 verbautte Chassis ist eine Ableitung des Koax-Treibers aus der **KEF Blade** (ca. 25.000 Euro), dem aktuellen Technologie-Meisterstück der Briten. Das Ziel hierbei ist, eine möglichst punktförmige Schallquelle zu erzeugen, einem theoretischen Ideal in der Tonwiedergabe. Hierfür gibt es in der Lautsprecherwelt zahlreiche Ansätze. Als Beispiel seien hier genannt: Der Manger Biegewellenschwinger, der Naim „Balanced Mode Radiator“, sowie zahlreiche Breitbandchassis und eben Koaxialsysteme, wie in der KEF. Im Gegensatz zu den erstgenannten Beispielen, bei denen es sich um Chassis handelt, die sowohl den Mittelton- als auch den Hochtonbereich (manchmal auch den

Bass) mit nur einer Membrane abdecken, werden bei Koax-Treibern zwei oder mehr unterschiedliche Treiber ineinander verschachtelt. Im Falle der KEF LS50 ein Konus-Mitteltöner und ein Kalottenhochtöner. Theoretisch haben die anderen Konzepte

Vorteile gegenüber Koax-Treibern, weil sie keine Frequenzweiche benötigen und es bei koaxialen Systemen ohne sorgfältige Abstimmungen leicht zu Verfärbungen durch Interferenzen der unterschiedlichen Treiber kommen kann. KEF hat diese

Technologie aber mittlerweile so gut im Griff, dass dieser Nachteil wirklich nur noch theoretischer Natur ist.

Die Explosionsdarstellung des Treibers auf der nächsten Seite verdeutlicht den Aufwand der Konstruktion. Im Gegensatz zum äußer-



Knallhart: Das Gehäuse der LS50 besteht aus dicken Außenwänden und einer Kreuzversteifung im Inneren. Der Klopfest belegt die Wirksamkeit der Maßnahmen.

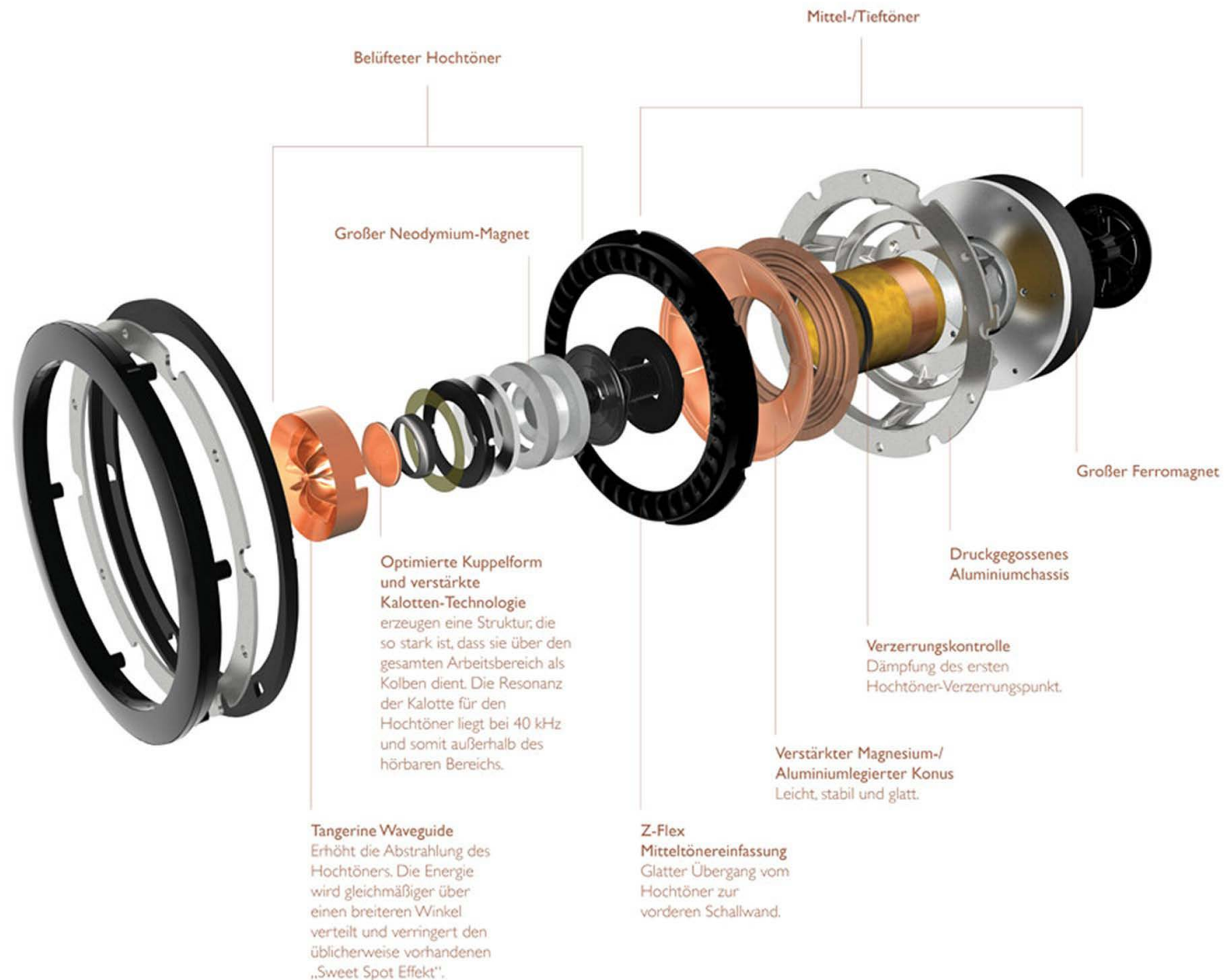
Strömungsgünstig: Der Reflexport der LS50 (unten) sorgt gegenüber herkömmlichen Lösungen (oben) für weniger Störgeräusche und damit für weniger Verzerrungen.



lich und konstruktiv sehr ähnlichen Treiber der X300A sorgen engere Toleranzen beim LS50-Chassis für noch mehr Kontrolle und Feinschliff im Klang. Die spezielle Prägung der Konus-Mitteltonmembrane mit sternförmigen Streben erhöht deren Steifigkeit und der vor der Hochtonkalotte sitzende Diffusor mit dem hornartigen Vorsatz sorgt für einen saubereren Übergang zum Mitteltöner ohne Interferenzen. Auch die „Z-Flex“ Membransicke trägt mit ihrer flachen Bauweise und der speziellen Struktur dazu bei, dass die Schallwellen möglichst nirgends auf Kanten oder Erhebungen treffen, die zu unerwünschten Reflexionen führen würden.

So viel Liebe zum Detail ist in der Lautsprecherklasse unter 1.000 Euro nur sehr selten zu finden. KEF hat bei der Konstruktion der LS50 einen Aufwand getrieben, der selbst in deutlich teureren Lautsprecherkonzepten nur selten anzutreffen ist. Dass die LS50 überhaupt für einen nur dreistelligen Preis verkauft werden kann, verdankt sie der günstigen Massenfertigung. Als „Manufaktur-Lautsprecher“ in eher geringen Stückzahlen würden sie sicherlich mehr als das Doppelte kosten.

UNI-Q®



Praxis und Klang

Bei aller Bewunderung für den technischen und konstruktiven Aufwand: Am Ende zählt doch nur, was hinten (oder in diesem Fall doch eher vorne) rauskommt, richtig? Für einen so hochwertigen Passivlautsprecher müssen auf jeden Fall die Voraussetzungen stimmen, womit sich der günstige Anschaffungspreis leider schon deutlich relativiert. Soll heißen: Die LS50 sollten nicht mit billiger 08/15 Verstärkerelektronik betrieben werden und natürlich darf auch die Quelle gerne vom Feinsten sein.

Nach meiner Einschätzung sollte die Mindestvoraussetzung für die LS50 ein guter Vollverstärker in der Klasse um 1.000 Euro und mit einer Leistung ab 50 (sauberen) Watt pro Kanal sein, wie beispielsweise der in [Ausgabe 364](#) vorgestellte Arcam A19. Aber die LS50 haben genug Potential, um mit richtig high-endiger Elektronik noch mehr Musik in den Raum zu zaubern. Getestet habe ich sie an meinem Devialet D-Premier, einem der – wie ich finde – besten DACs und Verstärker des gesamten Weltmarktes. Preislich spielt der mit rund 12.000 Euro zwar absolut nicht mehr in der Liga der LS50, ist aber

keineswegs oversized für die kleinen KEF Monitore, die übrigens über einen für Kompaktlautsprecher recht guten Wirkungsgrad verfügen (85 dB @ 2,83V/1m) und mit einem Impedanzminimum von 3,2 Ohm nicht sehr verstärkerkritisch sind.

Als Quelle dient in meinem Test der Mac mit iTunes, wobei der Devialet D-Premier mit seiner speziellen Wiedergabetechnik den Mac eigentlich nur zu einer Art Fernbedienung degradiert. Die Musik wird nämlich nicht in den Devialet gestreamt, sondern bei Auswahl eines Titels wird dieser quasi in Echtzeit komplett in den Speicher des DACs im Devialet kopiert und von dort aus verarbeitet. Alle möglichen Fehlerquellen auf Seiten der Quelle (des Mac) oder durch die Übertragung werden damit ausgeschlossen. Der elektrische Signalweg beschränkt sich bei dieser Wiedergabelösung auf die wenigen Zentimeter des optimierten Signalwegs innerhalb des Devialet und auf die Lautsprecherkabel (in meinem Fall van den Hul D352 Hybrid). Ich kenne derzeit keinen anderen DAC oder Streamer – egal in welcher Preisklasse – der dem Devialet in dieser Hinsicht das Wasser reichen kann.

Punkt Nummer zwei auf der To-Do-Liste: Den richtigen Aufstellungsort für die Lautsprecher finden. Im [KEF-Store](#) werden die LS50 unter dem Begriff Regallautsprecher geführt. Das ist zwar eine gängige Bezeichnung für kompakte Lautsprecher dieser Art, aber nicht sehr glücklich gewählt. Auf ein Regalboard sollte man diese Lautsprecher niemals verbannen (eigentlich keinen Lautsprecher). Das wäre Perlen vor die Säue werfen. Man kann (und muss!) mit den Wandabständen experimentieren, sollte aber auf jeden Fall für einen soliden Stand der Boxen sorgen und diese wenn irgendwie möglich auf hochwertige Lautsprecherständer stellen. Auch wenn man eine Nahfeld- oder Monitorposition einrichten möchte (Desktop oder Musikstudio), sollte man der Unterlage große Aufmerksamkeit schenken. Die Lautsprecher sollten niemals (!) direkt auf eine Tischplatte gestellt werden, sondern besser hinter dem Tisch auf Standfüße, oder zumindest auf Desktop-Ständer, um die Gehäuse von der Tischfläche anzuheben.

Ich habe die LS50 in einer klassischen Stereoanordnung in meinem Hörraum getestet. Das heißt, auf

sehr soliden Standfüßen mit Spikes in einem Hörabstand von ca. 2,5 - 3 Metern. Dabei stellte sich heraus, dass die LS50 enorm aufstellungskritisch sind. Nur wenige Zentimeter weiter links oder rechts, vor oder zurück bewirkten dramatische Klangunterschiede. Klängen die LS50 an der Position A etwas zu Grundtonlastig (fast schon dröhnig), waren sie an Position B eher flach und farblos. Am Ende erwies sich eine Aufstellung mit ziemlich großer Basisbreite (relativ nah zu den Seitenwänden), bei etwa einem Meter Abstand zur Rückwand und stark eingewinkelt (etwa auf die Schultern zielend) für meinen rund 20 m² großen Hörraum als ideal. Für sehr wandnahe Aufstellungen liegen den LS50 übrigens zweiteilige Schaumstoffstopfen für die Bassreflexöffnung zur Anpassung des Tief- und Grundtonbereiches bei. Bei mir kamen diese nicht zum Einsatz.

Nachdem ich Anfangs nicht den besten Aufstellungsort gefunden hatte, waren meine ersten Höreindrücke eher gemischter Natur. Einerseits war sofort erkennbar, dass die LS50 ein gewisses Etwas haben, andererseits fehlte aber immer etwas – oder war zuviel da, wie der Oberbass bei meinem ersten Aufstellungsver-



such. Erst am letzten Aufstellungsort stellte sich ein Zufriedenheitsgefühl ein, das nach und nach, mit immer neuen Musikstücken, zu einem echten *Wow!*-Gefühl anwuchs.

Die LS50 sind trotz ihrer kompakten Abmessungen zu einer erstaunlich realistischen Größenabbildung in der Lage. Absolut faszinierend ist dabei die Bühnendarstellung. Sänger und Instrumente werden geradezu holografisch in den Raum projiziert und die Musik löst sich vollständig von den Gehäusen, so wie ich es nur von wenigen anderen, sehr viel teureren Lautsprechern kenne. Das beinhaltet auch eine exakte Ortbarkeit. Es klingt also nicht irgendwie „spacig“ oder „hyperräumlich“, sondern einfach unglaublich realistisch. In diesem Punkt schlagen die LS50 sogar meine großen und diesbezüglich gewiss nicht schlechten Standlautsprecher Naim Ovator 600 mit ihrem Balanced Mode Radiator. Das extrem steife Gehäuse und die stark gewölbte Front der LS50 zahlen sich hier deutlich aus.

Die Mitten, also der für das menschliche Gehör wichtigste Frequenzbereich, sind die große Stärke der LS50. Stimmen und Instrumente erscheinen (bei richtiger Aufstel-

lung) unglaublich natürlich und weitgehend unverfärbt. Die Höhen sind fein auflösend und nur in seltenen Fällen und bei sehr hohen Pegeln etwas aufdringlich (für sehr empfindliche Naturen), können aber in Sachen Spritzigkeit nicht ganz mit meinen großen Naim Lautsprechern mithalten.



Bei der LS50 setzt KEF vernünftigerweise auf Single-Wire Anschluss terminals. Die Buchsen eignen sich für Bananenstecker, Kabelschuhe oder Pins. Das Bild zeigt sehr schön den Nachteil von schwarzen Hochglanzlackierungen.

Natürlich darf man bei einem Lautsprecher dieser Größe die meisten Abstriche im Bassbereich erwarten. Tatsächlich gelingt es den kleinen KEFs aber auch hier – je nach Aufstellungsort – enormes zu leisten. Die LS50 spielen in jeder Hinsicht sehr erwachsen und lassen

sogar einige Standlautsprecher mit ihrer ganzheitlichen Wiedergabe im Regen stehen. An meiner letzten Aufstellungsposition musste ich in den untersten Registern allerdings Tiefton-Kompromisse zugunsten der Tonalität und Räumlichkeit hinnehmen. Letztendlich läuft es also darauf hinaus, dass man als Bass-

fan die zusätzliche Anschaffung eines guten Subwoofers in Betracht ziehen sollte. Allerdings erfordern solche Basswürfel immer eine sehr große Aufmerksamkeit bei der Positionierung und Anpassung der Pegel und Übergangsfrequenzen. Wer sich damit nicht gut auskennt und nicht

intensiv beschäftigen mag, könnte den Zauber der LS50 mit einem Subwoofer zunichte machen. Investieren Sie daher auf jeden Fall in einen hochwertigen Basswürfel, am besten mit automatischer Raumeinmessung, wie z.B. die **EQ-Max-Serie von Velodyne**, und nehmen Sie ggf. den Aufstellungsservice eines kompetenten Händlers in Anspruch.

Fazit

Ich bin Baff! Selten zuvor habe ich einen Lautsprecher für 1.000 Euro das Paar gehört, der so überzeugende audiophile Qualitäten liefert. Die LS50 beherrschen alles, was einen guten Kompaktlautsprecher auszeichnet, insbesondere eine frappierende Räumlichkeit, hier aber gepaart mit sehr exakter Größenabbildung und Natürlichkeit.

Kurzum: Die LS50 ist meine neue Referenz unter passiven Kompaktlautsprechern in der Preisklasse bis ca. 3.000 Euro. Ein absoluter Preishammer! – Vorausgesetzt die Aufstellung und Verstärkerelektronik stimmt. Wer die LS50 wirklich ausreizen will, kann durchaus ein Vielfaches ihres Anschaffungspreises in die vorgeschaltete Elektronik investieren.

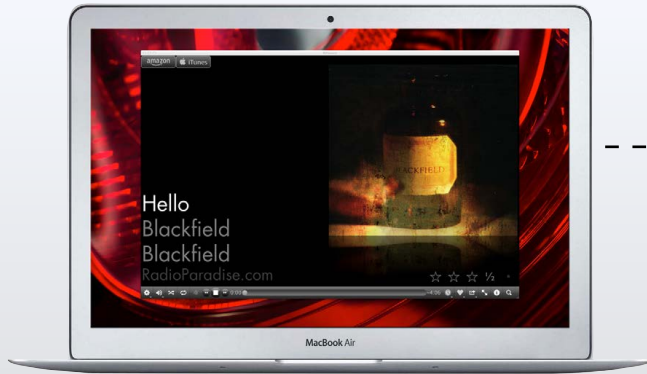




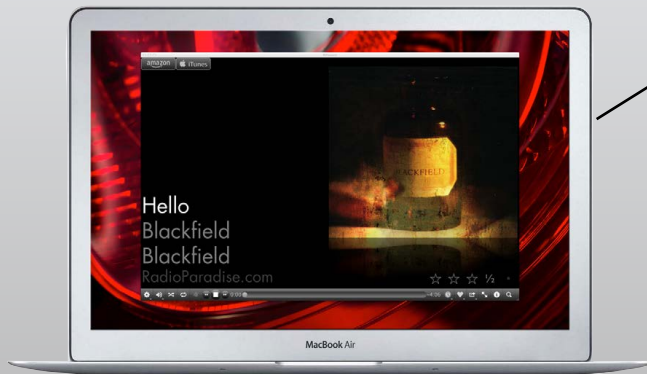
Supersymmetrie

Der turbinenähnliche Koaxialtreiber der LS50. Kalottenhochtöner in der Mitte, umringt vom Mitteltöner, der wiederum von der flachen, gerippten Gummisicke gehalten wird.

Systembeispiele



Testsetup: Mac als Quelle, Devialet D-Premier als DAC und Verstärker.
Systempreis (ohne Mac) ca. 13.000 Euro.



Mac + DAC + Amp:
Mit einem guten externen DAC, wie dem Meridian Explorer (Test nächste Ausgabe) und einem klassischen Stereo-Vollverstärker, wie dem Arcam A19.
Systempreis (ohne Mac) ca. 2.300 Euro.



All-In-One HiFi: Ein Kette ganz ohne Computer. An Systemen wie dem Arcam Solo Neo (CD, Verstärker, Tuner), aber auch den anderen Beispielen, können weitere Quellen, wie Plattenspieler oder iDocks angeschlossen werden.
Systempreis (ohne andere Quellen) ca. 2.500 Euro.



HINWEIS: Kalkulieren Sie gute Lautsprecherständer mit ein! – (Ab ca. 300/Paar)
Ein hochwertiger Subwoofer kann das Tüpfelchen auf dem „i“ darstellen.



Wertungen/Übersicht	KEF LS50
Listenpreis in Euro	998
Prinzip	2-Wege Bassreflex, passiv
Maße (BxHxT)	200 x 302 x 278 mm
Verstärkeranforderung	25 - 100 W
Empfindlichkeit	85 dB
Impedanz	8 Ohm (min. 3,2 Ohm)
Frequenzgang ±3dB	79 Hz - 28 kHz
maximaler Schalldruck	106 dB
Lieferumfang	Lautsprecher, Bassreflexstopfen, Anleitung
Optional empfehlenswert	Standfüße ab ca. 70 cm
Material/Verarbeitung	★★★★☆
Ausstattung	★★★★☆
Bedienung/Ergonomie	★★★★☆
Klang (preisbezogen)	★★★★★
Preis/Leistung	★★★★★
Gesamturteil	★★★★★

Technische Daten = Herstellerangaben

Plus/Minus KEF LS50

- + hervorragende Räumlichkeit und Musikalität
- + erwachsenes Klangbild
- + realistische Größenabbildung
- + tolle Dynamik
- + exzellentes Timing
- + sauberer, recht tief reichender Bass
- + gute Verarbeitung
- + resonanzarmes Gehäuse
- + verstärkerunkritisch
- + ausgezeichnetes Preis-/Leistungsverhältnis

- etwas Aufstellungskritisch
- verlangt nach hochwertiger Elektronik



Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

StuffX: Ländliches für iPad & Co.

(son)

KOMPAKT

Marke.....[StuffX](#)

Bezeichnung.....**diverse**

Art.....Schutzhüllen

Empf. Preis (€).....siehe Text

Verfügbarkeit.....sofort

Aus dem riesigen Angebot an Schutzhüllen für iPhone, iPad und MacBooks hervorstechen ist heutzutage nicht leicht. Insbesondere dann, wenn man als kleiner Hersteller ohne fernöstliche Massenfertigung Produkte zu erträglichen Preisen anbieten will. Das kleine, mittelfränkische Unternehmen StuffX bietet Sleeves und Taschen aus regionalen Rohstoffen an und ist daher für Lokalpatrioten vielleicht einen näheren Blick wert.

Die ausgefallenen Schutzhüllen werden alle in Handarbeit herge-



stellt und haben von der Herstellung bis hin zum Material einen regionalen Ursprung, wie der Hersteller betont. Alles kommt aus der Region Mittelfranken und zu kleinen Teilen aus dem Bereich Süddeutschland. Insbesondere Fans von wiederkäuenden Paarhufern dürften sich an den teilweise mit Fell versehenen Produkten erfreuen.

Beispielhaft habe ich aus dem Sortiment zwei Hüllen für Sie herausgesucht. Da der Hersteller selbst auf seiner Webseite leider nur sehr kleine Bilder anbietet (Seitenhieb), mögen die Bilder auf der Seite zuvor Ihnen einen besseren Eindruck vermitteln.

Die iPad-Hülle KUHrier kostet 65 Euro und bietet außen braunes Kuhfell. Die Rückseite und das Innenfutter besteht aus 100% Wollfilz, für den Verschluss kommt ein Lederband zum Einsatz. Das iPad wird hochkant in dieses Sleeve eingesteckt.

Wer es lieber bunt gescheckt mag und sein iPad quer in die Hülle stecken möchte, kommt mit KUHsine (89 Euro) auf seine Kosten. Jede Hülle ist dank der individuellen Fellzeichnung ein Unikat und Hingucker. Mehr KUH gibt es auf der [Webseite von StuffX](#) zu entdecken.

i-FlashDrive HD: Jetzt auch für Lightning-Devices

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....PhotoFast

Bezeichnung.....i-FlashDrive HD

Art.....Speicherlösung

Empf. Preis (€).....70 - 250

Verfügbarkeit.....sofort

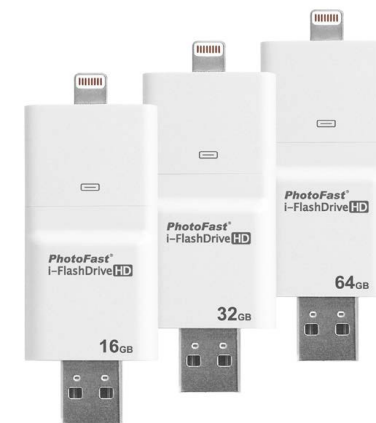
Kaçmaz Entertainment, exklusiver Distributor von PhotoFast, Taiwan, bringt die 2. Generation des i-FlashDrive HD für das neue iPhone 5 / iPad auf den Markt. Hauptsächlich Merkmale beziehungsweise Neuerungen



gegenüber dem Vorgänger-Modell sind ein kleinerer Formfaktor (25,9 x 9,0 x 52,46 mm) sowie die erweiterte App V2.1. Der i-FlashDrive wird wahlweise mit Lightning-Adapter ausgeliefert, was die Kompatibilität sowohl mit dem 30pin-Konnektor als auch mit dem neuen 19pin-Konnektor gewährleistet. Der 18 Gramm leichte i-FlashDrive HD der 2. Generation ist in Kapazitäten von 8, 16, 32 und 64 GB verfügbar. Die empfohlenen Endkundenpreise liegen je nach Modell zwischen 69,95 Euro und 249,95 Euro.

Was das kleine, handliche Gerät so besonders macht, ist die einfache Möglichkeit zum Datenaustausch

zwischen iOS-Gerät und Mac/PC bzw. auch mit anderen iOS-Geräten.



Diese Funktion bietet kein anderer Speicher für iDevices. Auch Speicherplatz-Probleme auf dem iPhone oder iPad sind damit lösbar – einfach Daten vom iPhone oder iPad auf das i-FlashDrive verschieben und schon ist wieder Platz auf dem iOS-Gerät. Insofern sollte beim Kauf überlegt werden, welche Kapazität zukünftig erforderlich sein könnte.

i-FlashDrive HD App V2.1: Die erst Ende Januar 2013 freigegebene i-FlashDrive App V2.1 zeichnet sich laut Anbieter durch erhöhtes Sicherheits-Management und gesteigerten Bediener-Komfort aus. Der i-FlashDrive HD der 2. Generation kann mit allen Dateitypen umgehen,



die durch iOS unterstützt werden. Auch bei Videos hat sich viel getan, denn es werden weitere Video-Formate und Streaming per Airplay unterstützt. Galt das bisher nur für die Video-Formate MPV | M4V | MOV | MP4, sind nun bei der V2.1 AVI | FLV | MKV | MPG | RM | RMVB | TS | WMV hinzugekommen.

Plus-Menü im externen Speicher und in der Dropbox: Dieses Menü ist nun ebenfalls im externen Speicher und in der Dropbox vorhanden, so dass alle Operationen vom Plus-Menü auch direkt auf dem externen Speicher sowie in der Dropbox an-



wendbar sind. Dadurch wird der vorher noch nötige zusätzliche Schritt des Verschiebens vom internen in den externen Speicher oder in die Dropbox überflüssig. So können Bilder und Videos aus der Kamerarolle sowie Dateien aus der Zwischenablage direkt auf dem externen Speicher

oder in der Dropbox gesichert und Sprachaufzeichnungen bzw. Textdateien direkt im externen Speicher oder der Dropbox erstellt werden.

Erweiterung der Kontextmenüs des externen Speichers und der Dropbox: Ein weiterer Fortschritt ist die Erweiterung des Kontextmenüs des externen Speichers. Auch das Kontextmenü der Dropbox wurde erweitert. Vorher konnten Dateien vom externen Speicher nur per Kopieren und Verschieben in den internen Speicher portiert werden, was viele Anwender nicht sehr komfortabel fanden. Jetzt hingegen können sie auch direkt auf die Dropbox oder in dem externen Speicher abgelegt werden.

Features im Überblick:

- File-Verschlüsselung privater Files
- Management aller Daten direkt im iOS-Gerät (erzeugen, kopieren, verschieben, löschen, umbenennen, öffnen u.v.m.)
- Playback von Videos und Musik direkt vom externen Speicher/Streaming
- Dokumenten-Betrachter für alle gebräuchlichen File-Formate
- Backup/Wiederherstellung des Adressbuches, auch als vcard
- Rotierbare App

Soundfreaq: Großer Sound zum kleinen Preis – Rewind only!

(son) Promotion¹

Der Audiohersteller und Spezialist für Lautsprecherdocks **Soundfreaq** hat für Rewind-Leser einmal mehr ein unwiderstehliches Angebot: Wer bis zum **15.03.2013*** im Online-Store des Anbieters einen **SoundStep Recharge SFQ-02** oder einen **SoundStack SFQ-03** bestellt, erhält satte Rabatte! Der SoundStep Recharge geht unter Angabe des Gutscheincodes für nur **99 statt 189 Euro** in Ihren Besitz über, der größere und noch soundstärkere SoundStack hingegen für nur **199 anstatt 299 Euro** (Listenpreis 369 Euro).

Sound Step bietet Ihnen mehr Möglichkeiten, Ihren Sound zu genießen, als jeder andere Kompaktlautsprecher. Mit seinen kompakten Maßen passt er genauso bequem unter den Computerbildschirm, den Fernseher, auf das Küchenbrett, das Bücherregal oder den Nachttisch. Dank des wiederaufladbaren Akkus lässt sich die Sound Step

Recharge problemlos in Haus und Büro herumtragen und bietet sogar draußen auf der Terrasse einen tollen Sound.

Mit dem SoundStack SFQ-03



geht's noch mehr zur Sache. Die leistungsstarken Treiber und das ausgeklügelte Gehäusedesign sorgen für satten Sound mit mächtigem Druck.

Um in den Genuss des Preisnachlasses zu kommen, geben Sie bei Ihrer Bestellung im **Online-Shop** zur Identifizierung bitte „**rewind-sfq-02**“ oder „**rewind-sfq-03**“ als Gutschein-code ein.



*Angebot nur solange Vorrat reicht.



- Quickinfo Buttons zur Anzeige des Gesamt/Restspeichers des iOS und des i-FlashDrives HD
- Copy from Clipboard – Direktes Einfügen der Zwischenablage in die i-FlashDrive App
- Save to Photos – Zurückspeichern von Bildern in die Kameraaufnahme des iDevices
- Dropbox-Support
- Voice-Recorder / Text Editor
- Airplay Videos direkt am Apple TV wiedergeben
- Kompatibel mit iWorks und Co. (Import und Export)

Wester Digital: Mehr Platz auf kleinem Raum

(son)

KOMPAKT

Marke..... **Western Digital (Amazon)**

Bezeichnung..... **WDBY8L0020BBK-EESN**
 Art..... Mobile Festplatte 2 TB
 Empf. Preis (€)..... ca. 138
 Verfügbarkeit..... sofort

2,5"-Festplatten mit mehr als 1 TB Kapazität gibt es auf dem Papier schon eine ganze Weile, nur kaufen konnte man sie bisher nicht so ohne weiteres. Zumindest nicht in Form

mobiler USB-Festplatten. Doch die Situation beginnt sich zu entspannen und erste Angebote mit 1,5 und 2 TB bevölkern die Shops.

Ein recht knackiges Angebot findet sich derzeit **bei Amazon**. Die Western Digital WDBY8L0020BBK-EESN (nein, ich bin nicht auf der Tastatur ausgerutscht) aus der Serie der „My Passport“ Mobilfestplatten von WD ist dort zum aktuellen Preis von 138 Euro zu haben. Etwa die selbe Summe muss man auch für eine 1 TB LaCie Porsche Design Platte hinblättern. Das Design der WD kann zwar mit ihrem billig wirkendem Plastikgehäuse im „PC Kistenschieberlook“ definitiv nicht mit dem schicken Äußeren der Porsche Design-Angebote mithalten, aber wen kratzt das schon, wenn die Platte sowieso irgendwo unter dem Tisch verschwindet? Dann doch lieber die doppelte Kapazität, oder?

Als Anschluss steht USB 3.0 zur Verfügung, womit Schreib-/Lesegeschwindigkeiten von (maximal) knapp über 100 MB/s möglich sein sollten. Thunderbolt ist, wie Sie sich sicher denken können, nicht vorhanden, was aber nach meiner Erfahrung in dieser Geräteklasse auch keinen Sinn macht. Bisherige Tests

zeigten, dass USB 3.0 für mobile „Bus Powered“ Festplatten, wie die hier beschriebene WD, völlig ausreichend ist. Thunderbolt bietet hier keine Performance-Vorteile und treibt nur die Kosten in die Höhe.

Die WD „My Passport“ WD-BY8L0020BBK-EESN (Gesundheit! – Danke!) ist wahlweise in unter-

rot und blau sind für 142,89 Euro zu haben, für die silbern angesprühte Version sind 144,99 fällig (alle Preise Stand der Veröffentlichung).

Mitgeliefert bzw. im **Support-Bereich von WD** verfügbar ist die folgende Mac Software (Beschreibung siehe WD-Seite):



schiedlichen Gehäusefarben, darunter auch in einem besser zum Mac passenden Silber erhältlich. Leider sind für alles andere als schwarz ein paar Euro Aufpreis fällig. Die Farben

- WD Universal Firmware Updater for Mac
- WD Drive Utilities for Mac
- WD Security for Mac
- WD Macintosh +TURBO Drivers





Bernhard Sedlmaier, per E-Mail – Fotografiert nach der „[Brenizer Methode](#)“

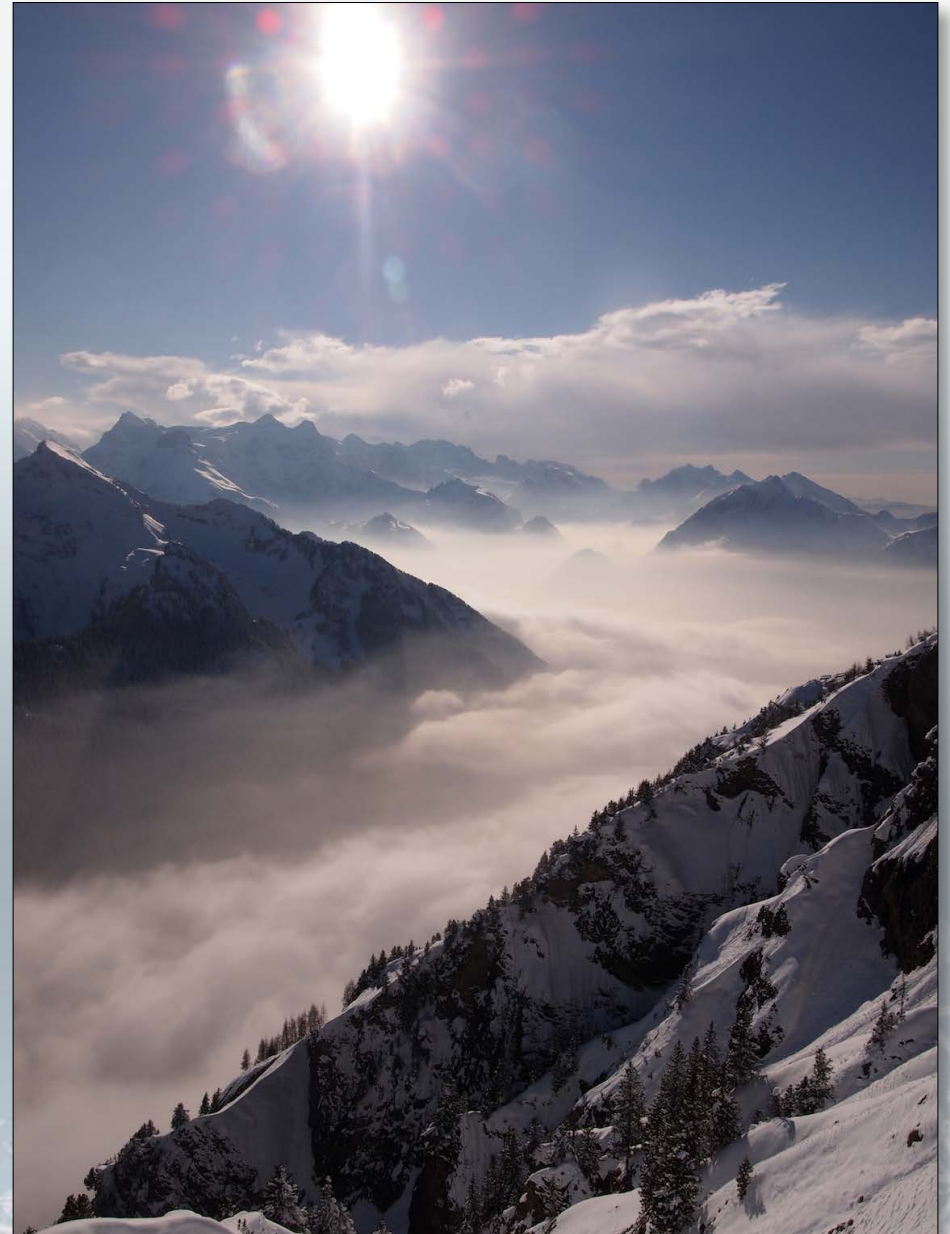


nikonjockel



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Hartmut Schüssler, Per E-Mail – Klingenstein, Kanton Schwyz



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

¹Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind und dient speziell zur Information von Personen, die sich durch die deutliche Kennzeichnung allein nicht ausreichend aufgeklärt fühlen.

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**bilder@macrewind.de**](mailto:bilder@macrewind.de)